

Der Heilige Geist – und das Erbe unserer Väter

31. Mai 15

Sämi Schmid

Jesus sagt in Johannes 7,38: **Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.**

Immer wenn ich diesen Satz von Jesus lese, spüre ich eine tiefe Sehnsucht in mir. Ja, das wünsche ich mir. Ich wünsche mir, dass von mir, von meinem Leben dieses Lebenswasser ausgehen kann. Dass ich dazu beitragen kann, dass die Liebe von Jesus und seine Vergebung durch mich zu den Mitmenschen gelangt. Nicht nur tröpfchenweise. Nicht nur in homöopathischen Dosen. Sondern da fließen Ströme von Lebenswasser, die den Lebensdurst der Menschen stillen können.

Jesus sagt. **Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.** Das wird geschehen! Das wird so sein!

Und Johannes bringt in Vers 39 dann noch eine Erklärung, wenn er schreibt:

Das sagte er aber von den Christen, die richtig glauben und volle Hingabe leben.

Nein, das schreibt Johannes nicht. Das ist das, was wir häufig meinen und auch glauben. Die Erklärung von Johannes lautet:

Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen werden, die an ihn glauben.

Johannes hält darin fest, was Jesus gesagt hat: Durch den Heiligen Geist wird es geschehen, dass Ströme von lebendigem Wasser von den Menschen ausgehen wird, die an Jesus glauben.

Vor einer Woche haben wir Pfingsten gefeiert. Der Heilige Geist ist gekommen. Hast du dich auch schon gefragt: Wo ist dieses Wirken des Heiligen Geistes heute? Wo ist das Wirken des Heiligen Geistes in deinem und meinem Leben? Wo werden Ströme des lebendigen Wassers sichtbar?

Und in diesen Zusammenhang gehört vielleicht auch die Frage: Weshalb wirkt der Heilige Geist in gewissen Kirchen und Gemeinden scheinbar stärker als in andern? Weshalb gibt es Kirchen, in denen sind Krankenheilung, Prophetie, Zungenrede, Zeichen und Wunder irgendwie selbstverständlich und in andern gibt es sie nur sehr selten oder gar nicht?

Genau dem will ich heute Morgen ein wenig nachgehen unter dem Titel: **Der Heilige Geist – und das Erbe unserer Väter.** Ich möchte aufzeigen: Weshalb stehen wir da, wo wir heute sind, und gleichzeitig den Blick frei machen für das, was möglich ist. Wir fangen bei Jesus an und ziehen die Linie bis zu heute

Verheissung von Jesus

Bevor Jesus in den Himmel aufgefahren ist, hat er den Stab seinen Jüngern übergeben. Er hat mit seinem Tod und der Auferstehung das perfekte Fundament gelegt – von der Gemeinde – vom Reich Gottes auf dieser Erde. Und dann übergibt er es seinen Jüngern. Jetzt seid ihr dran.

Damals hat Jesus seinen Jüngern **befohlen: Verlasst Jerusalem nicht, sondern wartet auf die Verheissung des Vaters, die ihr von mir gehört habt. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden.** (Apg 1,4-5)

Weshalb sagt Jesus das? Ihm war es sehr wichtig, dass seine Jünger nicht aus eigener Kraft und Anstrengung sich daran machten, Gottes Reich zu bauen. Die Ausrüstung mit dem Heiligen Geist und seiner Kraft war von Anfang an ein wichtiger Bestandteil im Bau des Reiches Gottes.

Deshalb sagt Jesus als Letztes zu seinen Jüngern: **Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.** (Apg 1,8) Und wurde Jesus in den Himmel aufgenommen.

→ In der Kraft des Heiligen Geistes wird es geschehen, dass Ströme von lebendigem Wasser bis in die ganze Welt fließen.

Erfahrung an Pfingsten

Und dann kam das Pfingstfest, an dem der Heilige Geist auf die Jünger in Jerusalem kam. Hei, da wäre ich auch gerne dabei gewesen. Das hätte ich auch gerne miterlebt! Nicht mal wegen den spektakulären Erscheinungen (Brausen, Feuerzungen), sondern wegen den Auswirkungen. Zwei Dinge haben mich neu fasziniert.

- Als erstes heisst es, dass die Jünger angefangen haben von den grossen Taten Gottes zu erzählen. Es hat sie niemand aufgefordert: Jetzt ist es endlich dran, dass ihr euren Nachbarn, Mitarbeitern und Freunden von Jesus erzählt. Geht! Macht vorwärts! Es musste sie niemand anstossen. Als der Heilige Geist kam, erzählten sie überall von Jesus und von Gott. – und erst noch in allen möglichen Sprachen. Das heisst auch, dass der Heilige Geist ihnen eine Sprache gegeben hat, dass sie von ihren Mitmenschen verstanden wurde. Das ist ja gar nicht selbstverständlich – auch wenn man dieselbe Sprache spricht.
- Das Zweite, das mich fasziniert, ist die Tatsache: Dieselben Männer, die sich vorher aus lauter Angst vor Repressionen eingeschlossen hatten, standen jetzt ohne Menschenfurcht vor die verwunderten Leute und erzählten ihnen von Jesus und was er getan hatte.

Das sind Auswirkungen des Heiligen Geistes. Ich glaube, wir spüren alle unweigerlich: Ja genau, das brauchen wir! Komm, Heiliger Geist, wir brauchen dich!

→ Begeistert von Jesus – den Menschen ein Segen. Nur durch die Kraft des Heiligen Geistes ist dies möglich.

Nun machen wir in der Kirchengeschichte einen Sprung bis in die Anfänge des Chrischona-Werkes.

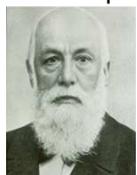
Erfahrungen unserer Väter

In der Zeit zwischen 1870 – 1900 war Erweckungszeit im damaligen Chrischonawerk. Und in dieser Zeit redeten sie ganz selbstverständlich von Geistestaufer oder von Erfüllung im Heiligen Geist. Sie erlebten damals Dinge, die wir kaum glauben.

Mir ist dieser Punkt wichtig, weil daran klar zum Ausdruck kommt: Das ist mit dem Heiligen Geist ist nicht eine neue Welle, ein moderner Trend, oder ein Furz von Spinnern. Unsere Väter haben schon mehr davon erlebt, als wir oft kennen.

Zwei Beispiele, die uns etwas davon zeigen: Carl Heinrich Rappard und Markus Hauser

Kurz ein paar Stichworte zu Rappard:



26. Dez. 1837 – 21. Sept. 1909

1. Chrischona-Direktor nach Gründer C.F. Spittler

1861-1864 Ausbildung auf St.Chrischona

1865-1868 Missionar in Ägypten

1868 Berufung zum Direktor (31-jährig!)

Sein Motto:

„Wir müssen erweckt werden. Der Heilige Geist möge uns überführen, heilen. Er erfülle uns als ganze Mannschaft.“

Rappard war ein sehr besonnener und nüchterner Mann. Es war ihm ein grosses Anliegen ernsthaft mit Gott zu leben und sich voll dafür einzusetzen, dass die Menschen Jesus kennenlernen und mit ihm leben können. Rappard trug eine grosse Sehnsucht in sich, dass er selbst ein gutes Werkzeug sein konnte, um das Reich Gottes auf dieser Erde vorwärts zu bringen. In dieser tiefen Ernsthaftigkeit und mit diesem Anliegen machte er die Ausbildung auf St.Chrischona und ging dann auch als Missionar nach Ägypten. Er war in vielem ein Vorbild.

Als er dann nach Spittlers Tod zum Direktor nach St.Chrischona berufen wurde, setzte er sich mit voller Kraft dafür ein, dass sich auch die Studenten (Zöglinge) mit dieser Ernsthaftigkeit für das Reich von Gott einsetzten.

Während dieser ganzen Zeit spürt man immer wieder, wie Rappard an seiner eigenen Sündhaftigkeit und Begrenzung litt, aber auch an der der Studenten. Er hatte eine tiefe Sehnsucht nach Erneuerung, die er aber selber nicht machen konnte.

Genau diese Sehnsucht nach Erneuerung war auch der Grund, weshalb er 1874 an die erste Heiligungskonferenz nach Oxford (England) ging. Rappard selber schreibt von der Zeit vor der Konferenz in Oxford von sich und den Brüdern auf St.Chrischona:

Wir haben viel gebetet, aber ohne viel Gebetsgeist.

Wir haben das ganze Wort Gottes geglaubt, aber ohne viel Glaubensfreudigkeit.

Wir haben uns ermahnen lassen durch die Heilige Schrift und haben viel von Heiligung gesprochen, und es hat doch vielfach gefehlt am stillen ernsten Wandel vor dem Angesicht des Herrn.

Darum ist Rappard zusammen mit den Lehrern und Studenten immer wieder auf die Knie gegangen, „um den Geist von oben für sie anzurufen.“

Dann ging Rappard nach Oxford (29.8.-7.9.1874) 10 Tage war er dort. Rappard selber beschreibt die Tage so:

- Zuerst wurden die Teilnehmer in die Stille geführt. (in die heilige Gegenwart Gottes)
- Dann gab es eine Zeit der Busse über die Sünde und die Lauheit im eigenen Leben.
- Und in dieser Zeit geschah erstaunliche Erneuerung durch den Heiligen Geist.

Rappard hat gemerkt, dass es nicht darum geht, aus eigener Kraft und Anstrengung möglichst heilig zu leben. Auch wenn es ganz fromm daher kommt, ist es immer ein selber machen. Es wurde ihm neu bewusst, dass der Heilige Geist genau dafür da ist. Es war, wie wenn eine ganz neue Saite in Rappard angeschlagen würde. Er bat und erlebte eine kräftige Ausgiessung des Heiligen Geistes. Genau nach dieser Erneuerung hatte er sich schon lange gesehnt.

Rappard ist tief bewegt vom Heiligen Geist von dieser Konferenz in Oxford nach Hause gefahren. Und das war kein Strohfeder. Er selber und andere haben über ihn geschrieben:

- Aus einem eher ernsten Gottesmann wurde ein begeisterter Jesusmann
- Rappard wurde tief in eine persönliche Beziehung mit Gott geführt.
- „Wir müssen mehr vom Heiligen Geist haben, um unser Amt recht ausrichten zu können.“

Und genau dafür hat sich Rappard im Rest seines Lebens voll eingesetzt. Mit viel Fingerspitzengefühl hat er dazu beigetragen, dass im ganzen deutschsprachigen Raum diese Heiligungsbewegung Kreise zog. (→ Ströme von lebendigem Wasser)

Das war Rappard. Nun zu Markus Hauser:

Auch zu ihm einige Stichworte:



- geboren 5. Mai 1849 (Trasadingen)
 - o Scheidung der Eltern → Heim
- Körperlich sehr schwach & kränklich (weniger als 5% Sehkraft)
- 1868-1872 Ausbildung auf St.Chrischona (länger als andere)
- 1872 nach Mattwil (TG)

- 1878 nach Reinach (AG) versetzt

Markus Hauser war es wohl wie kaum einem andern bewusst, dass er mit seiner eigenen Kraft nichts bewirken konnte. Trotzdem lebte er mit grosser Ernsthaftigkeit und Hingabe für das Reich Gottes. Er

tat freudig seinen Dienst in Mattwil und wurde nach 6 Jahren nach Reinach berufen. Es kamen auch einige Menschen zum Glauben an Jesus. Aber trotzdem litt auch Hauser an seiner eigenen Schwäche und seinem Unvermögen. Er begnügte sich auch nicht mit einem durchschnittlichen Christsein, sondern wollte das erleben, was Jesus in der Bibel verheißt. So beschreibt er seinen Zustand selber:

Die Arbeit drängte, aber die Kraft schien auszugehen, wenn ich die Bibel las, bleib das Wort ohne Inhalt; wenn ich mich für die Predigten vorbereitete, hatte ich Mühe, warm und froh zu werden; wenn ich im Gebet lag vor Gott, stand ich vor verschlossener Tür.¹ (S24)

So begann er intensiv um Erfüllung mit dem Heiligen Geist zu beten. Hauser glaubte vorher schon an den Heiligen Geist. Er wusste alles über ihn. Aber jetzt wollte er ihn erleben. Er schreibt über diese Zeit:

Nach und nach wurde mein Verlangen so stark, dass ich Tag und Nacht nichts anderes denken konnte. Kopf und Herz waren von dieser einen Sache erfüllt. Mein Denken, Wollen, Ringen war nur noch auf die Verheißung des Geistes gerichtet. Je mehr ich betete, desto kälter wurde meine Seele; ich musste glauben, ohne zu fühlen.² (S93)

Oder an einem andern Ort:

Wieder lag ich in den Morgenstunden auf den Knien. 'Herr, warum antwortest du nicht? Soll ich aufhören mit dieser Bitte? Bist du zornig über mich? Willst du mich nach so langem Ringen leer wegschicken? Soll ich haushalten mit der vorhandenen Kraft und dein Werk in Schwachheit treiben, so gut es eben geht? O erfülle deinen matten Jünger mit Heiligem Geiste! Tue es zu deiner Ehre!³

So betete Markus Hauser über Monate weiter, bis es eines Morgens (6. März 1879) während dem Gebet geschah. Er schreibt:

Was war das? Hat es geblitzt? Ist Feuer vom Himmel gefallen? Ein Strom von oben kam über mich. Ich sah, ich fühlte, wie Feuer setzte es sich auf mich, und ich wurde durchdrungen, erfüllt, durchwärmt, getränkt und gesättigt. Des Herzens bange Klagen waren in Lobpreis umgewandelt. Des Herrn Wort hat sich mir erfüllt.⁴

Markus Hauser hat hier ein persönliches Pfingsten erlebt. Und die Auswirkungen davon waren auch sehr deutlich:

- Markus Hauser selber wurde verändert und erneuert.
- 1881 – 1885 erlebten sie in Reinach eine Erweckung. An den Sonntagen kamen 500 – 600 Menschen in den Gottesdienst.
- Im Januar 1883 kamen pro Woche 50 Personen und mehr zum Glauben an Jesus.

Markus Hauser schreibt:

Spürbar war in unsrer Mitte seine Macht. Sünder wurden nicht selten plötzlich und beim ersten Besuch erfasst, Kranke wurden ohne weiteres in der Versammlung gesund, Müde wurden angetan mit Kraft...⁵

Markus Hauser hatte in dieser Erweckungszeit auch sehr viele Gespräche. Und er erlebte es, dass der Heilige Geist ihm zeigte, was das Problem einer Person war, bevor diese da war.

Markus Hauser erlebte das, was Jesus gesagt hatte. **Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.** (Johannes 7,38)

Was lernen wir daraus? Zur Erfüllung mit dem Heiligen Geist gibt es folgende Bedingungen

- Du musst einen Bart haben
- Du musst vollzeitlich fürs Reich Gottes einsetzen

Nein: Jeder von uns braucht den Heiligen Geist. Oder wie es Rappard gesagt hat: „Wir müssen mehr vom Heiligen Geist haben, um unser Amt recht ausrichten zu können.“

¹ Albert Jung-Hauser, Markus Hauser – ein Hoffnungsleben, Brunnenverlag 1958 (2. Auflage); Seite 26

² Markus Hauser, Kraft aus der Höhe, Brunnenverlag 1965 (10. Auflage) Seite 93

³ Albert Jung-Hauser, Markus Hauser – ein Hoffnungsleben, Brunnenverlag 1958 (2. Auflage); Seite 26

⁴ Markus Hauser, Kraft aus der Höhe, Brunnenverlag 1965 (10. Auflage) Seite 93

⁵ Albert Jung-Hauser, Markus Hauser – ein Hoffnungsleben, Brunnenverlag 1958 (2. Auflage); Seite 31

Abwehr und Abgrenzung

Aber leider ist das nicht das einzige Erbe der Väter, das uns prägt. Es kam nachher eine Zeit, die auch seine Spuren hinterlassen hat.

Anfangs 1900 kam in Amerika die Pfingstbewegung auf. Sie entstand eigentlich aus der Heiligungsbewegung, von der auch Rappard geprägt wurde. Das Wirken des Heiligen Geistes wurde neu entdeckt und dann auch ganz stark betont.

1906 kam die Pfingstbewegung auch nach Europa. Das schwierige daran war, dass darin einerseits ein gutes Anliegen für den Heiligen Geist und sein Wirken war. Andererseits gab es darin auch gewisse unbiblische Lehren und ganz eigenartige und ungewohnte Phänomene (Erscheinungen). Das veranlasste 1909 über 50 namhafte geistliche Leiter aus dem deutschsprachigen Raum eine Erklärung gegen diese Pfingstbewegung herauszugeben – die Berliner Erklärung.

Darin hat es einige Punkte, die zu recht kritisch beurteilt wurden. Aber es enthält auch eine Pauschal-Verurteilung dieser Pfingstbewegung, die auch recht krass ist:

Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten. ... Es wirken in ihr Dämonen, welche vom Satan mit List geleitet werden, Lüge und Wahrheit zu vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen.

Weshalb sage ich euch das? Weil dies auch seine Spuren hinterlassen hat und wir davon geprägt wurden. Die Auswirkung dieser Berliner-Erklärung war nämlich folgende:

- Wenn vorher unter Rappard eine grosse Offenheit gegenüber dem Heiligen Geist da war, wurde der Heilige Geist jetzt auf einmal ein gefährliches Thema oder gar zum Sperrgebiet.
- Wenn man vom Heiligen Geist sprach, dann wurde gleichzeitig gesagt: Achtung Verführung!! Ihr müsst euch mal vorstellen, was das bedeutete. Da lässt man lieber die Finger davon.
- So wurde der Heilige Geist für viele Christen zum roten Tuch. Oder dann sicher zu etwas, bei dem man sehr, sehr vorsichtig sein musste. Alles Übernatürliche, das man nicht erklären konnte, war immer gleich gefährlich.

Klar wusste man immer, dass man auf das Wirken des Heiligen Geistes angewiesen ist. So rechnete man mit seinem Wirken beim Bibel lesen, beim Predigt hören oder auch in einer Evangelisation. Immer dann, wenn es darum ging, das Wort Gottes oder das Evangelium zu verstehen, wusste man, dass man auf das gute Wirken des Heiligen Geistes angewiesen ist. Da sollte der Heilige Geist bitte schön wirken. Aber alles andere mit Prophetien, Wunder, Zungenrede, Krankenheilung, etc. sperrte man weg. Das machen die Pfingstler und das ist gefährlich.

So sind viele von uns mit einer grossen Vorsicht und starken Vorbehalten gegenüber dem Heiligen Geist geprägt worden oder aufgewachsen. Und was ist die Folge davon?

- Wir versuchen aus eigener Kraft uns zu verändern und so zu leben, wie Gott das möchte.
- Wir erzählen aus eigener Kraft von Jesus, und dem was er getan hat. Aber unser „Selber-Machen“ ersetzt niemals das Wirken des Heiligen Geistes.
- Und das Christsein wird nicht zur grossen Freude und Freiheit, sondern mühsam und zum grossen Chranpf.

Und wir heute?

Nun haben wir auf das Erbe unserer Väter gesehen. Dem sind wir aber nicht einfach ausgeliefert. Deshalb diese Fragen zum Abschluss:

Wovon bist du geprägt? Und wovon willst geprägt sein? In welchem Erbe willst du laufen? Selber kämpfen oder um Erfüllung des Heiligen Geistes bitten?

Jesus hat gesagt: **Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fliessen. (Johannes 7,38) Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen werden, die an ihn glauben.**

Weitere Worte von Markus Hauser

Ohne den Tröster sind Christen leere Gefässe; sie haben das Wissen, aber sie entbehren das Leben. Ohne den Tröster können wir wohl das Heil kennen, aber es beglückt uns nicht, wir nennen Jesus unsern Herrn, aber er ist nicht Sieger in uns.⁶

Willst du dich der wunderbaren Erlösung dich erfreuen, willst du im Vollgenuss der herrlichen Erlösung stehen? So tritt in die Gemeinschaft des Geistes.⁷

Arm ist jetzt die Christenheit, weil sie der Geistesfülle entbehrt; schwach ist die Schar der Jünger, weil die Ausrüstung des Geistes ihr abgeht, ohnmächtig das Heer der Gläubigen, weil die Kraft aus der Höhe weithin nicht vorhanden ist; zersplittert und uneinig ist das Volk des Herrn, weil der einigende Heilige Geist noch nicht über alles Fleisch ausgegossen ist.⁸

Die Mehrheit der Jünger will nichts wissen von der Geisterfüllung. Es ist dies ein Unrecht gegen Gott, den Heiligen Geist.⁹

Der Heilige Geist hat gegen zahlreiche Vorurteile der Gläubigen zu kämpfen. Der Widerstand ist traurig gross.¹⁰

Wir sollten alles daran setzen, Geistesdurchbrüche zu erzielen; der Kampf kann heiss und lang sein, der Sieg aber wiegt alle Nöte und durchgemachten Schwierigkeiten auf.¹¹

⁶ Markus Hauser, Kraft aus der Höhe, Brunnenverlag 1965 (10. Auflage) Seite 126

⁷ Ebenda, Seite 127

⁸ Ebenda, Seite 140

⁹ Markus Hauser, Kraft aus der Höhe, Brunnenverlag 1965 (10. Auflage) Seite 140

¹⁰ Ebenda, Seite 140

¹¹ Albert Jung-Hauser, Markus Hauser – ein Hoffnungsleben, Brunnenverlag 1958 (2. Auflage); Seite 31